

Schon zwischen Kasten und Zell am Moos treten mehrere übereinander gelegene Moränenterrassen, bzw. -wälle in Erscheinung. Zwischen Zell am Moos und Ramsau sind Ufermoränenzüge in 6 bis 8 Staffeln zu beobachten, die durch schmale, zum Teil vermoorte Talungen getrennt sind. Während die höheren Ufermoränen zwischen Ramsau und dem N-Ende des Sees in den Höhen 670—700 durchstreichen, senken sie sich E-Rabenschwandt auf 600—630. Hingegen sind die in mittleren Lagen durchziehenden zahlreichen Wälle E und NE von Ramsau im Streichen von 600 auf 580 abgesunken, sie erreichen das Moränengebiet von Oberhofen nicht mehr. Im Bereich der von drei bis vier Moränenzügen im E und N umschlossenen Mulde von Oberhofen finden sich bei P. 600 zwei Toteislöcher.

Wie am Mühlbach NW von H. St. Oberhofen, so verflachen sich die äußersten, hochwürmeiszeitlichen Ufermoränen N der H. St. in wellige Kuppen (Pierach), um in den fluvioglazialen „Übergangskegel“ auszulaufen. Hier kam es noch bei 556 östlich von Straßwalchen zur Toteisbildung. Der fluvioglaziale Übergangskegel des Mühlbachtals geht bei Straßwalchen in die Niederterrasse über, die auf diese Weise hier zu den Niederterrassenschottern des Wallerseer Gletscherzweiges kommt. Deutlich ist wiederum zwischen Oberhofen und dem Abfall des Koglerberges die Grenze zwischen den kuppigen Würm-Ufermoränenwällen und den breiten Flächen der Ribmoränen zu verfolgen. S von Stockham bildet auch eine nordgerichtete Talung die Grenze beider Moränensysteme. Die Ribmoränen von Winzelroith, Hochfeld (658), Stockham, Ederbauer, gehen schließlich über Haberpoint (642) in den großen Rib-Moränenwall von Watzelberg (644), Pfeninglanden (605), Fissltal (N Straßwalchen) über in den großen Bogen der Rib-Moränen des Zellerseer Traungletscherzweiges, der in seiner Gestaltung die Würmmoränenlandschaft N des Zeller-Sees ganz bedeutend übertrifft.

Die Masse der glatt geböschten Rib-Moränen gegenüber den kuppigen Würm-Moränen beweist sowohl eine viel längere Dauer der stärkeren Rib-Vergletscherung wie auch infolge der starken Glättung der einzelnen Formen infolge Verwitterung und Abtragung die verhältnismäßig lange Dauer der Rib-Würm-Interglazialzeit.

Ergänzungen zum Wallerseer Zweig des Salzachgletschers

An der Westflanke des Kolomansberg-Flysches lagern die äußersten Würm-Moränen schon in tieferen Niveaus gegenüber den Würm-Moränen des Traungletschers an der Ostflanke des Flyschberges. Sie bilden im S bei Graben den Wall 671, der sich über Haising (655) fortsetzt, um zwischen Sendlberg und Arring auf 600 zu fallen. Der Moränenbogen Wertham—Sighartsstein—Neumarkt erreicht höchstens 581. Reste eines älteren nördlichen Walles (Würm) finden sich im Zuge 586—587 E von E. St. Neumarkt—Köstendorf. Die schon bei Sighartsstein—Wertham ansetzende, nach Steindorf ziehende Niederterrassenfläche unterschneidet den Ostrand dieser älteren Würm-Moräne und weiter zwischen Pfongau—Steindorf die Ribmoränen, welche den breiten Sattel zwischen Irrsberg und Kolomansberg erfüllen. Deren Gesamtneigung gegen W macht es höchstwahrscheinlich, daß hier eine Abzweigung des Traungletscherzweiges nach W stattfand. E Steindorf unterschneidet die Niederterrassenfläche die Rib-Moränen an der Westflanke des Irrsberges.

Aufnahmen 1959 auf Blatt Krems an der Donau (38) und Nachbargebieten

von RUDOLF GRILL

Im Berichtsjahr wurde eine Anzahl weiterer Begehungen im Hügelland östlich der Traisen durchgeführt, die südwärts auch wieder in den Bereich des Blattes St. Pölten ausgedehnt wurden. Auf den Höhen um Heiligenkreuz sind schon durch seichte Wegeinschnitte die Oncophora-schichten vielenorts aufgeschlossen, da hier keine quartären Deckschichten vorhanden sind. Löß stellt sich erst auf den flachen ostschauenden Hängen gegen Adletzberg und Eggendorf zu

ein, wie er dann auch westlich Sätzenberg mächtig entwickelt ist und in der Ziegelei Thallern ein mehrgliedertes Profil aufweist.

Hohlwege SO Gutenbrunn und Aufschlüsse in und um Eggendorf bieten einen guten Einblick in den Aufbau der Oncophoraschichten. Die feinkörnigen, glimmerigen, reschen Sande bilden meist Bänke von mehreren Meter Mächtigkeit und wechsellagern mit Bändern von geschichtetem Ton von höchstens einigen Dezimetern Stärke. Vielfach weisen die Sande konkretionäre Kalksandsteinlagen auf. Auch hier erwiesen sich sämtliche entnommenen Schlämmpfropfen als mikro-fossilifer. Das Einfallen der Schichten ordnet sich dem schon in einem früheren Jahresbericht (Verh. 1958) festgehaltenen regionalen Einfallen zwischen Stromebene und Perschling nach N bis NE ein. In Eggendorf z. B. wurde 5° NNE-Fallen gemessen.

Im Bereiche des Grasberges NE Pottenbrunn wurden die den Rücken aufbauenden Oncophora-schichten gegen die in seine Ostflanke eingeschnittenen Plattelschotter mit teilweise mächtiger Lößauflagerung genauer abgegrenzt. Die genannten Terrassenschotter in 240 m Seehöhe, Zeugen eines Perschlinglaufes, der bei Herzogenburg in die Traisen mündete (Verh. 1958), konnten an einer Reihe weiterer Punkte studiert werden.

Im Graben von Pengersdorf SE Pottenbrunn wurde in seichten Wegeinschnitten südlich der Ortschaft und Eisenbahn anscheinend steilstehender WNW—ESE-streichender Schliermergel beobachtet. Hier zieht die St. Pöltener Störungszone durch, die im letzten Jahresbericht bei Murstetten östlich davon genau gefaßt wurde. Weitere Daten ergaben sich hier durch die von der ÖMV-AG im vergangenen Jahr abgetaufte Bohrung Murstetten 1.

Auch im Berichtsjahr wurden alle wichtigeren Aufschlüsse längs der Autobahn erfaßt, mit Dr. PREY zusammen u. a. große Einschnitte südlich Rekawinkel im Zuge der Westeinfahrt nach Wien. In diesem Bereich waren hauptsächlich glimmerige Mürbsandsteine, recht selten Chondritmergel zu sehen, die eher den Typus der Sieveringer Schichten repräsentieren und weniger den der Kahlenberger Schichten, die auf der Geologischen Karte der Umgebung von Wien im bezüglichen Gebiet aufscheinen. Einzelne Tonzwischenlagen ergaben reiche Sand-schaler-Mikrofaunen.

Aufnahmebericht für 1959, Blätter 141 Feldkirch, 142 Schruns

von WERNER HEISSEL (auswärtiger Mitarbeiter)

Das Schwergewicht der Aufnahmen im Raume der geplanten neuen Rhätikon-Karte lag im Klostertal. Hier wurde die Neuaufnahme der tieferen Hangteile (unterhalb der Felswand der Gipfelregion) zu beiden Seiten des Tales zwischen Bludenz und dem Ostrand der Karte durchgeführt und abgeschlossen.

Das Gewölbe von Gassünd (Nordseite des Klostertales) zeichnet sich auch weiter ostwärts in den tiefsten Hangteilen bei Innerbraz ab. Über einem tieferen unteren Muschelkalk folgen zunächst tektonisch stark mitgenommene Partnach-Mergel. Erst über diesen setzt dann die normale Schichtfolge ein: Muschelkalk — Partnach-Schichten — Arlberg-Schichten — Raibler-Schichten — Hauptdolomit. Im Muschelkalk des Gewölbes tritt Pietra verde in mehreren Lagen, maximal bis über 1 m mächtig auf. Im Muschelkalk der normalen Schichtfolge Muschelkalk — Hauptdolomit liegen die Steilstufen und Wasserfälle der verschiedenen, den Hang herabziehenden Tobel. Der Gips der Raibler Schichten, der im Gebiet des Galgentobel sehr mächtig entwickelt ist, tritt zwischen Hinterbirk-alm und Altofen zutage. Oberhalb des Partels-Tobels ist er in großer Mächtigkeit entblößt.

Auf der Südseite des Klostertales tritt die große Cenoman-Mulde, die vom Motta-Kopf an der Ostseite des Brandner Tales entlang über die Zalum-Mähder das Haupttal erreicht, bei Pradamel ein letztesmal zutage. Den Nordflügel der Mulde bilden hier Rhät- und Juragesteine. Ob die Rhätkalke unmittelbar im Hangfuß nur auf eine Verschuppung zurückzuführen sind